

339  
~~277~~

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

V e r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 14. Mai 1920 in D o r n a c h .

-----

Meine lieben Freunde,

Das Wesentliche dieser nächsten Betrachtungen soll sein, zu erkennen wie die beiden weltgeschichtlichen Strömungen, die heidnische und die christliche, für unser Leben zusammenkommen, wie sie ineinanderwirken, wie sie zusammenhängen mit dem Geschehen im ganzen Weltensall. Dazu, um dies nun etwas genauer zu durchdringen, ist allerdings heute noch eine Art von Vorbereitung nötig. Es handelt sich darum, dass wir möglichst exakt auseinanderhalten, wodurch sich unterscheiden müssen heidnische Weltanschauung im weitesten Sinne, die ja durchaus auch noch auf dem Grunde unserer Weltanschauung nicht nur ist, sondern sein muss, und christliche Weltanschauung, die zum geringsten Teile eigentlich heute schon ihrer vollen Wirklichkeit nach in die menschlichen Gemüter übergegangen ist. Es handelt sich darum, dass wir Eines, was ich ja öfter hier betont habe, genau ins Auge fassen, das ist, dass wir heute angekommen sind bei einem unvermittelten Nebeneinanderstellen desjenigen, was wir nennen können naturwissenschaftliches Weltbild und desjenigen, was wir nennen die moralische Weltordnung, zu der natürlich auch die religiöse Weltanschauung gehört. Für den gegenwärtigen Menschen, mehr als er sich bewusst ist, sind naturwissenschaftliches Geschehen und



moralisches Geschehen zwei ganz von einander weit abliegende Dinge, die er im Grunde genommen gar nicht verbinden kann, wenn er wirklich vom Gesichtspunkt der heutigen Weltanschauung aus ganz ehrlich vor sich selbst dastehen will. Das ist es ja, warum ein grösserer Teil gerade der fortgeschrittenen Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts eigentlich im Grunde genommen gar keine Christologie hat. Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass es ja solche Bücher gibt, wie Adolf Harnack's "Geschichte des Christentums", bei denen es gar keinen Grund gibt, warum drinnen überhaupt der Christusname genannt wird; denn dasjenige, was als "Christus" auftritt, ist drinnen nichts anderes als genau die Gottheit, welche im Alten Testamente als Jahve, Jehova-Gottheit vorkommt. Es ist im Grunde genommen kein wirklicher Unterschied zwischen diesem Wesen, das z.B. Harnack "Christus" nennt, und dem Jahve-Gott, - ich meine, es ist kein Unterschied in dem, was über das Christus-Wesen gesagt wird, von dem, was von den Bekennern der alttestamentlichen Weltanschauung über ihren Jehova gesagt wird. Und wenn wir gar die Christus-Vorstellung vieler Gegenwartsmenschen nehmen und sie zusammenhalten mit dem, was diese Menschen sonst als Lebensauffassung haben, so ist gar kein Grund, dass diese Menschen eigentlich von Christus und Christentum sprechen. Denn wenn jemand von Christus und Christentum spricht, und z.B. das nationale Wesen so auffasst, wie viele Menschen der Gegenwart, so ist das ein völliger Widerspruch. Diese Dinge fallen dem Gegenwartsmenschen nur aus dem Grunde auf, weil er es vermeidet, in mutiger Art eine Konsequenz zu ziehen aus dem, was ihm eigentlich heute vorliegt. Aber der tiefste Spalt, die tiefste Kluft, die ist zwischen der naturwissenschaftlichen Anschauung der Dinge und der christlichen Anschauung der Dinge mitten drinnen. Und es ist die wichtigste Aufgabe unserer Zeit, eine Brücke zu bauen über diese Kluft. Naturwissenschaftliche Weltanschauung ist so eigentlich erst ein Kind des 19. Jahrhunderts.



Und es ist auch ganz gut, nicht immer bloß die Dinge abstrakt zu charakterisieren, sondern auch da ein wenig in das Konkrete hineinzuschauen.

Ich habe Ihnen ja öfter einen Namen genannt, der einer hervorragenden Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts angehörte, und der uns sogleich dahin führt, die naturwissenschaftliche Weltanschauung so ganz exakt ins Auge zu fassen, möchte ich sagen; und es ist der Name **J u l i u s R o b e r t M a y e r**, mit dem wir verknüpfen müssen, wenn auch mit Bezug auf Julius Robert Mayer das in vieler Beziehung missverständlich ist, mit dem wir aber doch verknüpfen müssen die naturwissenschaftliche Weltanschauung des 19. Jahrhunderts. Sie wissen, in populärer Art wird ja immer gesagt, dass zurückgeht auf Julius Robert Mayer die Aufstellung des sogenannten Gesetzes von der Erhaltung der Kraft. Genauer gesprochen, dass das Weltall in sich schliesst eine konstante Summe von Kräften, die nicht vermehrt und nicht vermindert werden können, und die nur sich ineinander umwandeln. Wärme, mechanische Kraft, Elektrizität, chemische Kraft, sie wandeln sich ineinander um. Aber die Summe der im Weltall vorhandenen Kraftmengen bleibt immer dieselbe. So denkt ja heute selbstverständlich jeder Physiker. Wenn auch die Menschen im populären Bewusstsein nicht aufmerksam werden auf dieses Gesetz von der Erhaltung der Kraft und der Energie, sie denken über die Naturerscheinungen so, wie man nur unter dem Einfluss dieses Gesetzes von der Erhaltung der Kraft denken kann. Ich meine, Sie sollten sich klar machen, dass ja etwas im Handeln eines Wesens liegen kann, das einem gewissen Prinzip entspricht, ohne dass das Wesen imstande ist, sich dieses Prinzip klar zu machen. Wenn Sie einem Hunde z.B. klar machen wollten, dass eine doppelt so grosse Menge von Fleisch darauf beruht, dass <sup>die</sup> eine einfache Menge eben zweimal genommen worden ist, so würden Sie das nicht können. Der Hund würde das nicht bewusst in sich aufnehmen können, aber er wird praktisch nach diesem Prinzip doch han-



denn, wenn er die Wahl hat, ein kleines oder ein doppelt so grosses Stück Fleisch zu schnappen, so wird er nach dem doppelt so grossen in der Regel schnappen, wenn sonst die Bedingungen die gleichen sind. Jedenfalls kann man unter dem Einflusse eines Prinzipes stehen, ohne sich zu explizieren dieses Prinzip in seiner abstrakten Form als solches. So kann man sagen: gewiss, die meisten Menschen denken nicht an das Gesetz der Erhaltung der Kraft, aber sie stellen sich die ganze Natur so vor, weil das in der Schule so gelehrt wird, wie man nicht bloss will, dass vorausgesetzt wird, dass das Gesetz von der Erhaltung der Kraft bestehe. Es ist nun interessant, hinzusehen, wie die Denkungsweise desjenigen Mannes sich äusserte, wenn es darauf ankam, scharf gegenüber anderen, die noch nicht so dachten, wie er, diese Denkungsweise hinzustellen. ~~Was ist wieder ein Beispiel anzuführen?~~

Julius Robert Mayer hatte einen Freund, der in einer Art Memoiren verschiedene Gespräche aufgezeichnet hat, die er mit Julius Robert Mayer geführt hat. Da erzählt er ganz interessante Tatsachen, Tatsachen, durch die man gründlich hinschauen kann auf die Denkweise des Naturdenkers des 19. Jahrhunderts. Vor allen Dingen um etwas Aeusserlich zu charakterisieren, möchte ich das Folgende erwähnen: Julius Robert Mayer war so drinnen in der ganzen Vorstellungsgart, die ihn führte zu dieser Vorstellung, zu diesem Erhalten von der Kraft, zu diesem blossen Umwandeln einer Kraft in die andere, dass er in der Regel, wenn er einem Freund auf der Strasse begegnete, gar nicht anders konnte, als schon von weitem ihm zuzurufen: Aus nichts wird nichts: Das ist ja das Wort, das auch an der Spitze der Urabhandlung 1842 von Julius Robert Mayer immer wiederkehrt: aus nichts wird nicht. Es kam auch vor, dass Julius Robert Mayer besuchte diesen Freund, - R e m e l i n hiess er - und klopfte an, machte die Türe auf, - "Aus nichts wird nichts:", das war die Anekdote, das war, bevor ein Gruss



erfolgte. So gründlich war Julius Robert Mayer in diesem "Aus nichts wird nichts" drinnen.

Nun erzählt Rümelin von einem einmal stattgehabten sehr interessanten Gespräch, in dem sozusagen der Rümelin noch nicht viel wusste von diesem Gesetz der Erhaltung der Kraft, auseinandergesetzt werden sollte, worinnen es eigentlich besteht, da sagte Julius Robert Mayer zu Rümelin: Wenn zwei Pferde eine Kutsche ziehen und - Julius Robert Mayer war ja Heilbronnaer, sein Denkmal steht auch in Heilbronn - wenn zwei Pferde eine Kutsche ziehen und sie fahren weiter, was ist der Effekt? Da sagte Rümelin: Nun ja, der Effekt ist, dass die in der Kutsche Sitzenden - meinetwegen bis Oehningen kommen. Aber wenn sie wieder umkehren und zurück fahren, ohne dass sie dort in Oehningen irgend etwas getan haben, sodass sie wieder in Heilbronn ankommen? Da sagte Rümelin: das ist zwar dann so, dass zufällig der eine weg den anderen aufgehoben hat und dadurch scheinbar kein Effekt da ist; aber es ist doch der wirkliche Effekt der, dass die Leute, die Menschen von Heilbronn nach Oehningen und von Oehningen wiederum nach Heilbronn zurückgekommen sind. Nein, sagte Julius Robert Mayer, das ist nur ein Nebenerfolg, das hat gar nichts zu tun mit dem, was eigentlich geschehen ist. Dasjenige, was geschehen ist durch die Aufwendung der Kraft von Seiten der Pferde, das ist etwas ganz anderes. Das ist, dass durch diese von den Pferden aufgewendete Kraft erstens die Pferde selbst heisser geworden sind, die Pferde sind wärmer geworden; zweitens die Wagenachsen sind wärmer geworden, um die sich die Räder herumbewegen; drittens wenn wir abmessen würden mit einem feinen Thermometer die Rillen auf dem Erdboden, über die die Räder gefahren sind, so würden wir finden, dass da in den Rillen die Wärme etwas höher ist als auf beiden Seiten. Das ist der wirkliche Effekt. Es sind auch in den Pferden Stoffe verbraucht durch den Stoffwechsel.



Das alles ist der wirkliche Effekt. Das andere, dass die Leute von Heilbronn nach Gelnhausen und wieder zurückgefahren sind, das ist alle Motiv, Nebeneffekt, aber nicht dasjenige, was wirkliches physikalisches Geschehen ist. Wirkliches physikalisches Geschehen ist die aufgewendete Kraft der Pferde, die Umwandlung in die erhöhte Wärme der Pferde, die erhöhte Wärme der Wagenachsen, in dem Wärmeverbrauch der Wagenachsmiere, die man verbraucht, wenn man die Räder schmirt, die Erwärmung der Millen auf der Strasse usw. Und wenn man misst - Julius Robert Mayer hat ja dann gemessen und hat die entsprechende Masszahl angegeben - wenn man misst, so ist alle die Kraft, welche die Pferde angewendet haben, restlos übergegangen in diese Wärme. Das andere ist alles Nebeneffekt.

Sie sehen, das hat natürlich eine gewisse Wirkung für unsere Anschauung, da kommt zuletzt doch das heraus, dass man sagen muss: Ja, man muss nun reinlich das Naturgeschehen loslösen von alledem, was Nebeneffekt ist im Sinne des streng naturwissenschaftlichen Denkers. Denn dieser Nebeneffekt, der hat ja mit naturwissenschaftlichem Denken eigentlich im Sinne des 19. Jahrhunderts gar nichts zu tun. Der springt gewissermassen über das naturwissenschaftliche Geschehen so hin. wenn wir aber wieder fragen: worinnen äussert sich denn all das, was wir moralische Weltordnung nennen? Worinnen äussert sich denn all das, was wir Menschenwert und Menschenwürde nennen? Doch wahrhaftig nicht darinnen, dass sich die aufgewendete Kraft der Pferde in die erhöhte Wärme der Wagenachsen umwandelt, sondern da ist der Nebeneffekt die Hauptsache: Aber <sup>be</sup> denken Sie doch, dass bei alle dem, was als naturwissenschaftliche Betrachtung angestellt wird, ganz ausgelassen wird dieser Nebeneffekt. Die Menschen <sup>h</sup> des 19. Jahrhunderts und schon Kant im 18. Jahrhundert, sie haben Anschauungen gebildet über das Werden des Weltenalls bloss aus denjenigen Prinzipien heraus, die



Julius Robert Mayer scharf begrenzt, indem er alles dasjenige, was wirklich bloss der Natur angehört, absondert von dem, was Nebeneffekt ist. Nehmen wir nun einmal an, dass wäre richtig, was im geschickten ist, das ist ja, fassen wir einmal die Sache ordentlich ins Auge, dann müssen wir ja sagen: dann muss aus denjenigen Prinzipien heraus, die so als Naturprinzipien erkannt werden, muss das Weltenall konstruiert werden. Und alles dasjenige, was z.B. durch das Christentum geschehen ist, ist ein Nebeneffekt, genau ebenso ein Nebeneffekt, wie es ein Nebeneffekt ist, dass die Menschen mit der Kutsche von Heilbronn bis Oehningen fahren. Es kommt gar nicht in Betracht für die naturwissenschaftliche Anschauung, was die Leute da zu tun haben. Aber wiederum, kreuzen sich nicht in irgend einer Weise doch diese beiden Strömungen? Nehmen wir nun einmal an, Römelin hätte sich nicht gleich beruhigt sondern hätte etwa folgenden Einwand gemacht - ich weiss, für den Physiker der Gegenwart ist das kein gültiger Einwand, aber für den Aufbau einer Gesamtweltanschauung ist es doch ein gültiger Einwand - nehmen wir an, es würde folgendes gesagt. Es würde gesagt auf dieser Seite, wenn das Motiv bei den Leuten, die von Heilbronn nach Oehningen gefahren sind, nicht dagewesen wäre, so würden ja die Pferde ihre Kraftaufwendungen nicht gemacht haben; die ganze Umwandlung in Wärme würde nicht geschehen sein, oder sie würde an einem ganz anderen Orte in ganz anderem Zusammenhange geschehen sein. Also dasjenige, was geschieht, muss naturwissenschaftlich so betrachtet werden, dass es sich nur auf das erstreckt, das gar nicht bis zum letzten Grund, warum es geschehen ist, führt. Es wäre ja nicht geschehen, wenn die Leute nicht geglaubt hätten, sie hätten in Oehningen etwas zu tun. Es greift also dasjenige, was die Naturwissenschaft als einen Nebeneffekt ansehen muss, greift doch in das Naturgeschehen hinein. Oder nehmen wir an, die Leute hätten in Oehningen zu einer ganz bestimmten Stunde etwas



zu tun gehabt. Die Wagenachsen wären nicht nur heiß geworden, sondern es wäre eine zerbrochen, - es wäre eine zerbrochen, sie hätten nicht weiter fahren können, dann wäre dieses, was da geschehen ist, das Zerbrechen der Wagenachse, selbstverständlich durchaus naturwissenschaftlich erklärbar. Aber was nun durch dieses Naturereignis geschehen ist dass da irgend etwas nicht vollzogen werden konnte, was hätte vollzogen werden sollen, das hat unter Umständen - man kann sich das leicht vorstellen - ganz ungeheuer weite Folgen wiederum sogar für andere Naturprozesse, die dann eingeleitet werden infolge dieser Folge.

Sie sehen also, da treten, auch wenn man bloss auf logischem Boden stehen bleibt, da treten doch ganz bedeutsame, schwerwiegende Fragen auf. Und diese Fragen, die da auftreten, das muss schon gesagt werden, diese Fragen, sie können von der Weltanschauung, zu der heute aus den Voraussetzungen unserer Bildung heraus ehrlich ein Mensch sich bekennen kann, ohne Geisteswissenschaft nicht beantwortet werden. Sie können gar nicht beantwortet werden. Denn bevor die Richtung gegeben wurde zu diesem naturwissenschaftlichen Denken, die ja erst bei Julius Robert Mayer zu solcher Exaktheit geführt hat, war durchaus nicht jener scharfe Trennungstrich da zwischen dem naturwissenschaftlichen Denken und dem moralischen Denken. Wenn Sie noch das 13. Jahrhundert, das 12. Jahrhundert nehmen, so klingen fortwährend ineinander diejenigen Dinge, die die Menschen über die moralische Ordnung zu sagen haben und die sie über die physische Ordnung zu sagen haben. Die Menschen lesen heute nur nicht mehr ordentlich; aber selbst wenn Sie selbst solche Schriften - aus den älteren Zeiten sind ja nicht viel Dinge vorhanden, die, ich möchte sagen, ganz unverfälscht auf unsere Tage gekommen sind - aber wenn Sie solche Schriften, welche die Nachzügler sind der alten Weltanschauungen, heute nehmen, so werden Sie darinnen allerlei entdecken, das Ihnen beweist, man hat in älteren Zeiten das

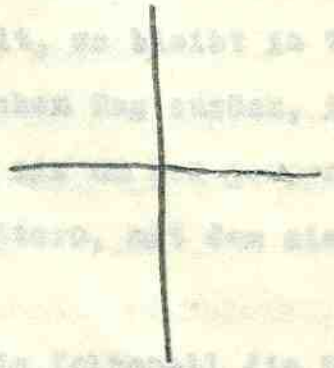


Moralische ins Physische hineingetragen und das Physische bis zum Moralischen heraufgehoben. Lesen Sie nur einmal bei dem - ich möchte sagen - schon ziemlich verfälschten, aber immerhin noch heute annähernd lesbaren Schriften des Basilio Valentino, lesen Sie da über die Metalle, über die Planeten, lesen Sie über Heilmittel, Sie werden fast in jeder Zeile auf Eigenschaftswörter stossen, die Metallen beigelegt werden, gute, schlechte Metalle oder kluge Metalle oder dergleichen, die Ihnen zeigen, dass selbst in dieses Gebiet etwas von moralischem Denken hineingetragen worden ist. Das kann heute selbstverständlich nicht sein. Denn nachdem die Abstraktion so weit gegangen ist, dass man das Naturgeschehen so heraussondert aus alledem, was Nebeneffekt ist, wie es Julius Robert Mayer getan hat, kann man selbstverständlich nicht sagen, es ist eine Güte der Pferdehufe, die sich bewegen, dass sie die Wagenschmiere verbrauchen durch die Wärme, die entwickelt wird infolge dieser Bewegung. Da ist es nicht möglich in diesem naturwissenschaftlichen Zusammenhang, irgendwelche moralische Kategorien hineinzutragen. Da stehen beide Gebiete, natürliches Gebiet und moralisches Gebiet, ganz radikal nebeneinander. Und wenn das weltengeschehen so wäre, wie es vorgestellt wird von dieser Vorstellungsart, so könnte nämlich der Mensch überhaupt nicht in unserer Welt existieren. Der Mensch würde gar nicht da sein. Denn was ist denn der Grund für die gegenwärtige physische Gestalt des Menschen?

Indem ich hier von der physischen Gestalt des Menschen spreche, bitte ich Sie durchaus, das Wort Gestalt ernst zu nehmen. Die Naturdecker von heute nehmen das Wort "menschliche Gestalt" nicht ernst. Denn was tun sie? Sie tun z.B. das folgende. Sie tun so etwas wie H u x l e y oder andere getan haben, sie zählen die Knochen des Menschen, die Knochen der höheren Tiere, und aus dem, was sie da als Zahl bekommen, leiten sie her, dass der Mensch eben nur eine höher

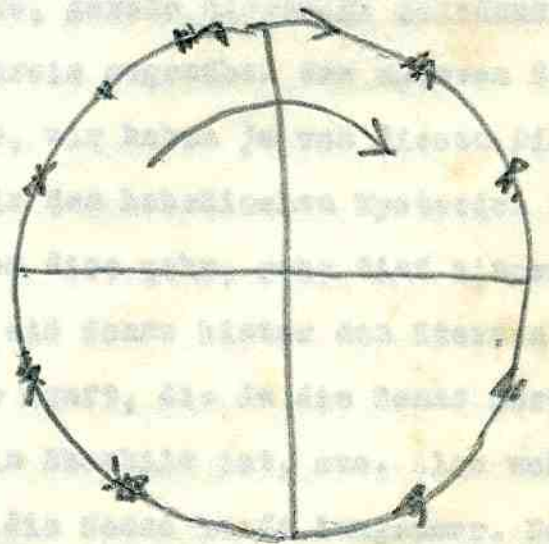


entwickelte Stufe der Tierheit ist. Oder sie zählen die Muskeln usw. Wir haben immer darauf hinweisen müssen, dass das wesentliche ja ist, dass die tierische Rückgratslinie im wesentlichen horizontal ist, die menschliche Rückgratslinie im wesentlichen vertikal ist. Und wenn auch gewisse Tiere sich aufrichten, so ist das ihnen nicht das wesentliche, sondern das wesentliche ist die horizontale Rückgratslinie. Und davon hängt nun die ganze Gestaltung ab, also



ich bitte Sie, dasjenige völlig ernst zu nehmen, was ich mit dem Worte Gestalt ausdrücken will. Diese Gestalt des Menschen, wo haben wir ihre Ursache, ihre - ich möchte sagen - zunächst physische Ursache auf geistige Art im Weltraum zu suchen. Nun, ich habe auf diesen Punkt schon hingewiesen in diesen Betrachtungen. Ich habe Sie darauf hingewiesen: der Sternenhimmel, den wir hier schematisch so zeichnen wollen irgend-

wie, wollen wir das meinetwillen als den Tierkreis auffassen mit seinen Sternbildern, der Sternenhimmel, der bewegt sich - scheinbar oder wirklich, das ist uns jetzt gleichgültig - um die Erde herum; die Sonne auch. Die Sonne nimmt also denselben Weg. Aber wenn wir in Betracht ziehen dasjenige, was man ja wissen kann, dass die Sonne



ihren Frühlingsaufgangspunkt jedes Jahr verschiebt, zurückbleibt um ein kleines Stück gegenüber den Sternen, so kommen wir zu einer außerordentlich wichtigen Tatsache, zu der Tatsache, dass ja - es wird ja dieses ganze Rücken des Frühlingspunktes an den Sternbildern gesehen - dadurch, dass das Sternbild, wenn man ein bestimmtes ins Auge



fasst, im folgenden Jahre früher aufgeht als die Sonne, respektive früher untergeht, das lehrt uns ja, dass die Sonne zurückbleibt. Und ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, dass ja schon die alten Ägypter wussten, wenn man den Kreis in 360 Grade teilt, so bleibt in 72 Jahren die Sonne hinter den Sternen um einen solchen Tag zurück, in 360 mal 72 Jahren, was 25 920 Jahre sind, bleibt sie um den ganzen Kreis zurück, das heisst, kommt wiederum zu dem Stern, mit dem sie zu gleich aufgegangen ist vor 25 920 Jahren.

Sie haben also da die Tatsache gegeben, dass im Weltenall die Sterne, - wie gesagt, jetzt will ich mich nicht darum kümmern, ob nun das scheinbar oder wirklich ist - die Sterne herum gehen und die Sonne herum geht. Aber die wichtige Tatsache liegt vor, dass die Sonne langsamer geht, dass die Sonne einen Grad des ganzen Weltenkreises, um einen Grad zurückbleibt nach 72 Jahren. Diese 72 Jahre - ich habe auch darauf schon hingewiesen - sind ja die normal Maximallebensdauer des Menschen. Also der Mensch lebt 72 Jahre, gerade diejenige Zeitdauer, die die Sonne um einen Grad im Weltenkreis gegenüber den anderen Sternen zurückbleibt. Meine lieben Freunde, wir haben ja von diesen Dingen keine richtige Empfindung mehr. Noch in den hebräischen Mysterien sagte der Lehrer zu seinen Schülern, ihnen dies sehr, sehr tief eingprägt: Jahve ist es, der bewirkt, dass die Sonne hinter den Sternen zurückbleibt. Und Jahve bildet mit der Kraft, die da die Sonne zurückhält, die menschliche Gestalt, die sein Ebenbild ist, aus. Also wohl bemerkt: die Sterne laufen schneller, die Sonne läuft langsamer. Da entsteht eine kleine Differenz. Und diese Differenz, die wäre nach diesen alten Mysterien dasselbe, was die Gestalt des Menschen bewirkt. Aus der Zeit heraus wird der Mensch so geboren, dass er sein Dasein verdankt den Unterschieden in der Geschwindigkeit zwischen dem Sternweltentag und dem Sonnenweltentag. Wir würden heute in unserer



Sprache sagen: wäre die Sonne nicht im Weltenall, wäre sie ein Stern wie die anderen Sterne, der mit derselben Geschwindigkeit ginge wie die anderen Sterne, was wäre die Folge? Die Folge wäre, dass die luziferischen Mächte allein herrschen. Dass nicht die luziferischen Mächte allein herrschen im Weltenall, sondern der Mensch in die Lage kommt, sich den luziferischen Mächten zu entziehen mit seiner ganzen Wesenheit, das ist verdankt dem Umstande, dass die Sonne nicht mitmacht die Geschwindigkeit der Sterne, sondern hinter ihnen zurückbleibt, nicht die Luzifer-Geschwindigkeit entfaltet, sondern die Jahve-Geschwindigkeit entfaltet. Wiederum, wenn bloss die Sonnen-Geschwindigkeit da wäre und nicht die Sternen-Geschwindigkeit, dann würde der Mensch nicht dazu kommen, mit seinem Verstande vorauszuweichen seiner übrigen Entwicklung. Und das giinge sozusagen auch nicht zusammen mit der Gesamtentwicklung des Menschen. Denn, sehen Sie, in unserer Zeit ist ja das ganz besonders auffällig. Wenn man Geisteswissenschaft ernst nimmt, so weiss man natürlich ganz gut, man hat mit 35 Jahren z.B. Dinge begriffen, die man noch nicht begreifen konnte mit 25 Jahren. Es gehört Erleben zum Begreifen von gewissen Dingen dazu, Erleben. Das wird heute wenig zugegeben, denn der Mensch mit 25 Jahren fühlt sich fertig. Er ist nämlich nur im Verstande fertig, er ist nicht im Erleben fertig. Das Erleben geht langsamer als das Verständnis. Würde man bedenken, dass das Erleben langsamer geht als das Verständnis, so würden nicht die jüngsten Leute heute schon ihren Standpunkt haben, denn sie würden wissen, dass sie gar nicht die Standpunkte haben können, zu denen nötig ist, etwas erlebt zu haben. Der Verstand geht mit den Sternen, das Erleben geht mit der Sonne. Und wenn Sie die Sache so nehmen, dass Sie sich einfach das menschliche Leben vorlegen: 72 Jahre, wenn nicht Elementarereignisse eintreten, der Mensch weniger alt wird oder älter wird - wenn Sie sich das



menschliche Leben vorlegen, so werden Sie sich sagen: es dauert so lange, bis die Sonne mit ihrem Frühlingspunkt um 1 Grad zurückgerückt ist. Solange kann es dauern. Warum dauert es denn so lange? Der Grund liegt in einer gewissen kosmischen Feinheit. Aber ich bitte Sie dennoch, mir heute bei der Verbetrachtung in dieses Gebiet zu folgen.

Sehen Sie, es ist so, dass wenn man in einem gewissen Jahre eine Mondfinsternis betrachtet, so liegt ein gewisses Datum vor, in dem die Mondfinsternis auftreten kann. Die Mondfinsternis kehrt ungefähr nach 18 Jahren wiederum zum selben Datum, resp. zur selben Konstellation zurück. Es ist ein periodischer Rythmus in den Finsternissen, der 18 Jahre umfasst.  $\frac{72}{4} = 18$ . Das ist das gerade Viertel eines Weltentages und das gerade Viertel eines Menschenlebens. Der Mensch, wenn ich mich so ausdrücken darf, erträgt vier solcher Finsternisperioden. Warum? Weil wirklich im Weltenall alles zahlenmässig zusammenstimmt. Durchschnittlich hat der Mensch, was mit seiner rythmischen Herzstätigkeit zusammenhängt, nicht nur 72 Lebensjahre, sondern auch 72 Pulsschläge, durchschnittlich; Atemzüge 18. Das ist wiederum das Viertel. Dieser Zahlensammenhang, der im Weltenall dadurch ausgedrückt ist, dass besteht - man nannte die Periode von 18 Jahren, weil die Chaldäer zuerst sie vertreten haben, die chaldäische <sup>Saros-</sup>Syrius-Periode - dieser Rythmus, der besteht zwischen der <sup>Saros-</sup>Syrius-Periode und der Sonnenperiode, dieser selbe Rythmus besteht auch im Menschen in seiner innerlichen Beweglichkeit zwischen Atemzug und Pulsschlag. Plato sagte nicht umsonst: Gott geometrisiert, arithmetisiert. Bedenken Sie, dass wegen des Viertels, das auf unsere Atmungstätigkeit entfällt, wir richtig verteilen müssen die Atmungstätigkeit so, dass sie, wenn sie verläuft, zusammenfällt nicht mit der Pulstätigkeit, sondern (schneller) ist. Und das entspricht der Tatsache, dass wir in unseren 72 Lebensjahren, denen zugeordnet ist unsere Herzstätigkeit, Pulstätig-



keit, viermal ertragen die <sup>Saros</sup> ~~Saros~~periode, weil wir in ihr viermal enthalten haben unsere Atmungsaktivität. Ganz auf das Weltenall hin konstruiert ist unsere menschliche Organisation. Ihre Bedeutung werden wir aber nur dann einsehen, wenn wir einen anderen Zusammenhang noch ins Auge fassen. Man kommt mit dem, was ich Ihnen in einer der letzten Betrachtungen sagte, mit der Bewegung des Mondes, mit der Umdrehung des Mondes um seine Achse nur dann zustande, wenn man seine Umdrehung nicht auf den Sonnentag, sondern auf den Sterntag bezieht. Wenn man die Sonnenzeit ins Auge fasst, so kommt eine kürzere Zeit, 27 $\frac{1}{2}$  Tage für die Umdrehung des Mondtages in Betracht. Ich habe Ihnen gesagt, der Mond dreht sich nicht ganz herum, sodass seine Umdrehung mit der Sonnenumdrehung zusammenstimmen würde, wohl aber mit den Sterntagen. Sodass wir eigentlich nur dann mit unserer Mondbewegung zurecht kommen, wenn wir sie nicht zueignen der Sonnenbewegung, sondern zu\_eignen der Sternbewegung. Die Sonnenbewegung also fällt in einer gewissen Weise aus einem System heraus, dem der Mond angehört und dem die Sterne angehören. Wir sind also im Weltenall so drinnen stehend, dass wir auf der einen Seite zugeordnet sind der Sternen-Mond-Bewegung, auf der anderen Seite zugeordnet sind der Sonnenbewegung.

Hier sehen Sie schon nach und nach auseinanderfallen die Sonnenastronomie und die Sternenastronomie. Wie ich Ihnen das letzte Mal sagte, wir kommen nicht zurecht, wenn wir nur eine Astronomie haben; da werfen wir alles durcheinander. Wir kommen nur zurecht, wenn wir uns nicht auf eine Astronomie beschränken, sondern wenn wir uns sagen: auf der einen Seite ist das System der Sterne, das auch den Mond in sich fasst in einer gewissen Beziehung, auf der anderen Seite ist das System, zu dem die Sonne gehört. Die durchdringen sich gegenseitig. Die wirken zusammen. Aber wir tun nicht recht, wenn wir die gleiche Gesetzmässigkeit auf Beides anwenden.



Dann, wenn man einsieht, dass wir zunächst zwei ganz verschiedene Astronomien haben, dann werden wir uns sagen: das Geschehen, in dem wir drinnen stehen als in dem kosmischen Geschehen, das hat zwei Ursprünge zunächst; aber wir stehen in ihm so drinnen, dass diese zwei Strömungen in uns Menschen gerade zusammenfließen. In uns Menschen fließen sie zusammen. Und was geschieht in uns Menschen? Sehen Sie, nehmen Sie einmal an, in uns Menschen geschähe nur dasjenige, was der Naturforscher von heute geltend lassen kann, dann würde - wenn ich schematisch zeichne - dann würde allerlei vor sich gehen im menschlichen Organismus, Stoffbewegungen usw., die würden sich auf den übrigen Organismus erstrecken und auch in das Gehirn hinein, bzw. in die Sinne hineingehen. Aber was wäre die Folge, wenn die ganze Stoffumwandlung, welche in dem menschlichen Organismus stattfindet und die hineingestellt ist in den Kosmos, so wie ich es jetzt beschrieben habe, wenn diese ganze Stoffumwandlung ins Gehirn sich hinein erstreckte? Wir würden niemals das Bewusstsein haben können, dass wir selber denken. Sauerstoff, Eisen, die anderen Stoffe, Kohlenstoff usw. von denen wir sagen in ihren gegenseitigen Beziehungen, sie denken in uns. Aber das haben wir ja gar nicht als Tatbestand des Bewusstseins gegeben. Es ist ja keine Rede, dass wir das als Tatbestand des Bewusstseins gegeben haben. Wir haben als Tatbestand des Bewusstseins den Inhalt unseres Seelenlebens gegeben. Der kann unter gar keiner anderen Voraussetzung da sein, als dass dieses ganze stoffliche Geschehen sich abbaut (s. Zeichnung) hier, sich vernichtet, dass in uns tatsächlich keine Erhaltung der Kraft und des Stoffes vorhanden



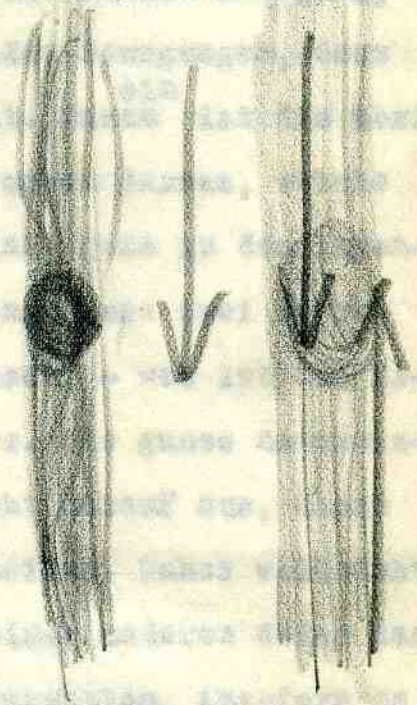


ist, sondern Platz gemacht wird durch Stoffvernichtung für die Entwicklung des Gedankenlebens. In der Tat ist der Mensch der einzige Schauplatz, in dem eine wirkliche Stoffvernichtung stattfindet. Auf das kommt man in der Zeit nicht, in der man ja eine Menschenerkenntnis gar nicht entfaltet, sondern alles nur ins Auge fasst, was Aussermenschliches ist.

Nun aber, wenn wir das voraussetzen, nach 72 Jahren bleibt die Sonne um einen Grad zurück im Himmelskreise, da ist ein Geschwindigkeitsunterschied zwischen der Sternbewegung zur Sonnenbewegung, der wirkt in uns, der läuft in uns zusammen, und wenn wir uns nun vorstellen, dass wir die Bildung unseres Hauptes von dem Sternenhimmel haben und indem wir nach einer sehr schönen Redensart "das Licht der Welt erblicken", in die Sonnenbewegung eingefasst werden, so müssen wir uns sagen: es ist fortwährend in uns die Tendenz, mit einer geringeren Geschwindigkeit entgegenzuwirken der schnelleren Geschwindigkeit der Sterne. Was die Sterne in uns anrichten, dem wird entgegen gewirkt. Was ist der Effekt dieses Entgegenwirkens? Der Effekt dieses Entgegenwirkens ist der Abbau desjenigen, was materiell die Sterne in uns bewirken, der Abbau; dadurch der Abbau der reinen materiellen Gesetze, die durch die Sonnenwirkung geschehen, - der Abbau. Wir können also sagen: indem wir als Menschen durch die Welt schreiten, würden wir mit den Sternen schreiten, wir würden so mit den Sternen schreiten, dass wir den materiellen Gesetzen des Weltenalls unterlägen. Aber wir tun das nicht. Die Sonnengesetze wirken dagegen. Sie halten uns zurück. Da ist etwas in uns, was zurückhält. Man kann berechnen, - diese Rechnung kann ich Ihnen allerdings hier nicht ausführen, erstens würde es zu lange dauern, und zweitens würden Sie ja nicht folgen - man kann berechnen, wenn eine gewisse Bewegung geschieht (Pfeil abwärts), also da eine Strömung geschieht mit einer gewissen Geschwindigkeit, und



diese Strömung mit einer anderen zusammenfließt, wobei allerdings vorausgesetzt werden muss, dass dann die andere Strömung nicht auch so fliesse, sondern entgegengesetzt fließt (Pfeil aufwärts), dass wenn diese beiden Strömungen so fließen, dass sie ineinanderfließen. Also bitte, denken Sie sich, ein Wind wirbelt mit einer gewissen Geschwindigkeit von oben nach unten, und ein anderer von unten nach oben, und die Wirbeln ineinander, - wenn man den Geschwindigkeitsunterschied nimmt zwischen der heruntergehenden Strömung und der hinaufgehenden Strömung, sodass die hinaufgehende Strömung sich zu der heruntergehenden Strömung gerade so verhält, dass ein Geschwindigkeitsunterschied herauskommt, der dasselbe Verhältnis trägt, wie der Geschwindigkeitsunterschied in der Sternzeit und in der Sonnenzeit, dann würde, wenn das durcheinanderwirbelte, durch den Wirbel eine Verdichtung entstehen, die ihre bestimmte Form bekommt. Nicht wahr, das wirbelt herunter; dadurch, dass das andere hier hinaufwirbelt, mit einer grösseren Geschwindigkeit hineinsetzt, von oben nach unten würde die geringere Geschwindigkeit sein, das stößt hier hinein, das gibt hier durch den Zusammenstoß eine Verdichtung, eine gewisse Figur. Und diese Figur können Sie, abgesehen von Allem, was sie betrifft, ich zeichne nur schematisch, diese Figur ist die Umrissfigur, die Silhouette des menschlichen Herzens. Sodass es möglich ist dass Sie durch die Begegnung der Luzifer-Strömung und der Jahve-Strömung richtig konstruieren die Figur des menschlichen Herzens. Diese Figur des menschlichen Herzens ist einfach herauskonstruiert aus





Verhältnissen des Weltenalls. Man muss geradezu sagen: sobald man annimmt, dass die Sonnenbewegung der Ausdruck ist einer weniger schnellen Bewegung, die entgegenkommt einer schnelleren Bewegung, dann werden wir so eingeschaltet in diese beiden Bewegungen, dass daraus die Silhouette unseres Herzens entsteht. Daran <sup>ein</sup> ist die übrige menschliche Gestalt hingsingegliedert. Sie sehen daraus, welche Geheimnisse eigentlich im Kosmos verbergen sind. Denn in dem Augenblick, wo ich sage: wir haben zwei Astronomien, diese zwei Astronomien, die wirken zusammen in ihren Ergebnissen, - was ist das Ergebnis? Das Ergebnis ist das menschliche Herz. Die ganze naturwissenschaftliche Richtung der Gegenwart, die geht darauf aus, diese zwei Strömungen nicht voneinander zu unterscheiden. Daher vollzieht sich an ihr das tragische Geschick, dass in einer anderen Weise das Zusammenwirken auseinanderfällt in das Naturgeschehen, insofern es Julius Robert Mayer dachte, und in die Nebeneffekt weil man nicht in der Lage ist, kosmisch dasjenige, was aus zwei Quellen heraus zusammenwirkt, zusammenzudenken, fällt für das Denken die Welt in zwei Extreme auseinander.

Hier, meine lieben Freunde, liegt zunächst der kosmische Aspekt für ungeheuer Bedeutsames in Bezug auf Menschen- und Weltbegreifen. Und ohne dass man aus unseren heutigen Voraussetzungen heraus wieder erneuert jene Erkenntnisse, die einmal da waren in den alten Mysterien als man das Christentum erwartet hat, so erwartet hat, wie ich es in meinem Buche "Das Christentum als mystische Tatsache" beschrieben habe, ohne dass man erneuert in unserer heutigen Gestalt, wie sie sein müssen, diese alten Erkenntnisse, ohne dass bleibt alles Erkennen eine Illusion. Denn dasjenige, was das Bedeutsamste im menschlichen Herzen zum Ausdruck bringt, es ist ja überall vorhanden. Überall sind die Geschehnisse so, dass sie erklärbar sind durch das Zusammen



fließen zweier Strömungen, die aus verschiedenen Quellen kommen.  
Niemand wird man die ganz andereartige Hineinsetzung des Mysteriums  
von Golgatha in den übrigen Verdegang unserer Erde begreifen, wenn man  
nicht schon im Kosmos anfängt mit diesem Begreifen. Ich wollte Ihnen  
heute in dieser Vorbesprechung den Grund legen, den wir brauchen, um  
dann morgen und übermorgen darauf aufbauen zu können.

- - - - -